

Bernhard Pörksen: "Zuhören. Die Kunst, sich der Welt zu öffnen"

Wo stehe ich und wo Du?

Von Vera Linß

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 24.01.2025

Wie lassen sich Debatten - ob öffentlich oder privat - konstruktiv führen? Wie entsteht ein Dialog? Voraussetzung dafür ist, wieder Zuhören zu lernen, sagt der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen.

Die Debatte über die Debatte hat Konjunktur. In der Kritik: die fehlende Qualität des öffentlichen Diskurses – das aufeinander Einreden, der raue Ton, die Zuspitzung von Problemen. Umso lauter wird der Ruf nach einer neuen Streitkultur. Doch wie lässt sich diese herstellen?

Für Bernhard Pörksen liegt der Schlüssel in der Fähigkeit zum Zuhören. Klingt nach einer der üblichen Leerformeln. Doch der Medienwissenschaftler füllt den Begriff so meisterhaft mit Leben, dass das Buch zum Wegweiser taugt, wie Kommunikation gelingen kann.

Tiefengeschichte und Haltung

Das Wichtigste: Es gibt kein Patentrezept! Dafür aber Prinzipien, nach denen Zuhören abläuft und derer man sich bewusst sein müsse. Wie zuallererst der Umstand, dass jeder Mensch aus der Vergangenheit eine „Tiefengeschichte“ mit sich herumträgt. Die entscheide darüber, was man überhaupt „hören“ wolle – oder eben auch nicht.

Ein weiterer Filter: Die Haltung. Der Medienwissenschaftler unterscheidet hier zwischen „Du-Ohr“ und „Ich-Ohr“. Letzteres nehme persönliche (Vor-)Urteile als Maßstab. Das „Du-Ohr“ dagegen wende sich dem anderen zu. Und auch darüber müsse man sich Gedanken machen: wem man überhaupt zuhören möchte.

Doch was können diese Prinzipien – klug angewandt – in der Praxis bewirken? Wann genau führt Zuhören zu einer Kommunikation, die etwas bewegt, die Verständnis schafft und Probleme löst? Und warum gelingt das allzu oft nicht?

Auch hier verspricht Bernhard Pörksen keine fertigen Antworten. Seine Botschaft: Es kommt auf den Kontext und die Kommunikationsbedingungen an. Und die könnten unterschiedlicher nicht sein, wie er an seinen Recherchen zu vier großen Themen unserer Zeit demonstriert.

Bernhard Pörksen

Zuhören Die Kunst, sich der Welt zu öffnen

Hanser Verlag, München 2024

336 Seiten

24 Euro

Recherche vor Ort

In Cold Spring etwa, in der Nähe von New York City, besucht er Andrew Revkin, Umweltjournalist der ersten Stunde. Weshalb sein Einsatz nicht zu kollektivem Handeln führe, will er von ihm wissen. Die Komplexität des Klimawandels erschwert das Zuhören, lautet ein Fazit. Dass Mahner wie Andrew Revkin mit ihrer Stimme im medialen Rauschen nicht durchdringen, führt Bernhard Pörksen zudem auf die Dynamik des Nachrichtengeschäfts zurück, die zu Wahrnehmungsblockaden führe.

Mehr lässt sich bewirken, wenn die „Bedingungen der Möglichkeit“ eines Austausches bessere sind. Dies zeigt der Autor am Umgang mit dem Missbrauchsskandal an der Odenwaldschule. Auch hier trifft er Beteiligte, etwa Marita Kaufmann, die 2007 als neue Leiterin der Schule maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die Aufarbeitung des Skandals ins Rollen kam – indem sie als eine der ersten überhaupt den Opfern zugehört hat. Und dabei zum Glück auf eine Öffentlichkeit traf, die zuhörbereiter war als noch Jahre zuvor.

Viel geht eben doch

Doch beweist das nicht, wie sehr der Einzelne den Umständen ausgeliefert ist? Ja und nein. Das ist das Besondere an Bernhard Pörksen Herangehen. Er weckt nicht die Illusion, mit der richtigen Kommunikation ließe sich alles lösen. Gleichzeitig zeigt er aber, wie viel eben doch geht. Genau das immer wieder neu herauszufinden, dazu befähigt und ermuntert dieses wunderbare, immer wieder abwägende Buch.